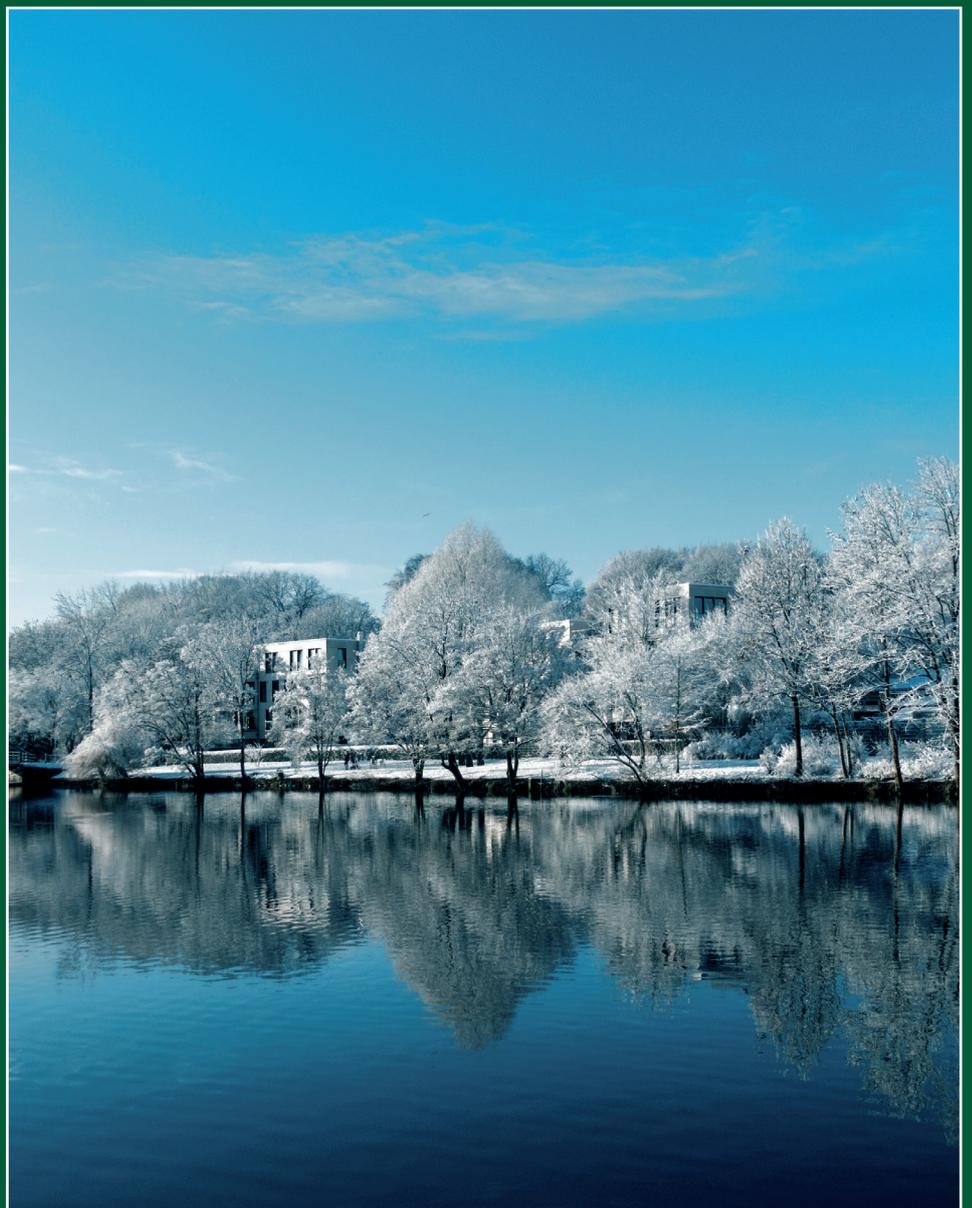


LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Ethik in der digitalen Gesellschaft** 17
- **Aus der Vorsteherschaft** 19
- **Meldungen** 20
- **Aus der Gemeinnützigen** 21
- **Chronik Dezember** 22
- **Buch des Monats:
Dagmar von Gersdorff,
Julia Mann** 24
- **Von Lübeck in die Welt:
Casper Richter** 26
- **Vortrag: Das Mittelmeer
im Mittelalter** 28
- **Leserbriefe** 31
- **Buchbesprechung:
Völkerkundemuseen
in Europa** 31
- **Impressum** U3





LÜBECKISCHE BLÄTTER

26. Januar 2019 · Heft 2 · 184. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ethik in der digitalen Gesellschaft

Jahresempfang der Industrie- und Handelskammer 2019

Von Hans-Jürgen Wolter

Der Jahresempfang der Industrie- und Handelskammer in der MuK ist jedes Mal das erste große gesellschaftliche und politische Ereignis in einem neuen Jahr. Zu den

Während in zurückliegenden Zeiten die Veranstaltung durch ein Grußwort des Ministerpräsidenten und einer langen Rede des Präses bestimmt waren, versucht

Hauptgeschäftsführer der IHK Lars Schöning und deren Präses Frederike C. Kühn.

Frau Kühn berichtete, dass die Kammer ein Dialog-Forum ins Leben gerufen habe,



Podiumsdiskussion (von links): Dr. Henning Vöpel, Daniel Günther, Moderator Christoph Scheffmeier und Markus Reithwiesner
(Foto: www.guidokollmeier.com & Team)

mehr als 1.350 Teilnehmern gehörte 2019 wieder der Landtagspräsident Klaus Schlie, Ministerpräsident Daniel Günther und die Hälfte des Kabinetts sowie Vertreter anderer politischer und gesellschaftlicher Gruppen.

man in den letzten Jahren, den politischen Teil offener zu gestalten. So wurde diese Veranstaltung moderiert von dem NDR-Redakteur Christopher Scheffmeier. In einer „ersten Runde“ befragte dieser den

das unter dem Thema „Dialogforum Ethik in der Digitalisierung“ Partner hat. Teilnehmer stammten aus Unternehmen, der Wissenschaft, den Kirchen und den Gewerkschaften. Auch die junge Wirtschaft sei

Foto auf der Titelseite: Der erste Schnee des Winters 2019 fiel am Abend des 17. Januar

(Foto: Raoul Strasburger, Student der Uni Lübeck)



3.000 Spiegeleier wurden gebraten....

(Foto: www.guidokollmeier.com & Team)

vertreten, denn diese werde zukünftig die Gesichte der HanseBelt Region gestalten.

Die IHK wolle das Bewusstsein für Ethik in der Digitalisierung schärfen, man müsse Ethik auch als ehrbarer Kaufmann leben.

Lars Schöning betonte, dass es im Kammerbezirk eine stabile Beschäftigungssituation gäbe, im Kreis Stormarn herrsche praktisch Vollbeschäftigung. Nischen würden hervorragend besetzt.

Die vier wichtigsten Aufgaben seien: a) die Folgen des Brexits, b) eine Steuer- und Abgabepolitik, die den Wettbewerb mit anderen Ländern nicht beeinträchtigt, c) das Erhalten der Investitionsfähigkeit des Mittelstandes und d) der Abbau von Bürokratie. Lars Schöning und Frederike Kühn forderten einen zügigen Ausbau der Infrastruktur. Die Planungsverfahren müssten beschleunigt werden, hier müsse man auf die Nachbarländer sehen. Ökonomie und Ökologie seien vereinbar, in Nachbarländern komme man schneller zu einem Ausbau der Infrastruktur, ohne dass der Umweltschutz auf der Strecke bleibe.

Nachdrücklich setzten sich beide für die duale Ausbildung ein. Die duale Ausbildung sei die wichtigste Antwort auf den sich immer mehr verschärfenden Fachkräftemangel. Schöning verwies auf das starke ehrenamtliche Engagement, insbesondere der ehrenamtlich tätigen Prüfer hin. Bei der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes müsse das Ehrenamt entlastet werden und die Attraktivität dieses Bildungsganges gestärkt werden. Man dürfe nicht die jungen Menschen an die Hochschulen verlieren, sondern müsse das duale System vereinfachen und beschleunigen.

Eine Umfrage zur Unternehmensnachfolge habe ein besorgniserregendes Bild ergeben. Die Kammer habe folglich ihr Beratungsangebot erheblich ausgeweitet und widme sich dieser Frage ebenso intensiv wie die Handwerkskammer.

Unter großem Beifall wurde berichtet, dass der neu gegründete Verein „Energie Cluster Digitales Lübeck“ im vom Bundeswirtschaftsministerium ausgeschriebenen Wettbewerb „Stadt. Land. Digital.“ einen ersten Platz von über 200 Teilnehmern errungen hat. Lübeck werde Modellfall einer intelligent vernetzten Stadt mit hoher Lebensqualität.

Ministerpräsident Günther sagte, dass seitens der Politik die Rahmenbedingungen verbessert werden würden. Man investiere mehr in die Straßen, z. B. 90 Mio. für Landesstraßen. Man erwarte auch

für die Bundesstraßen stärkeren Ausbau: Hinsichtlich der Weiterführung der A 20 werde man das Baukonsortium Via Solutions Nord, das die A 7 in vernünftiger Art und Weise und zügig ausgebaut habe, mit den weiteren Planungen beauftragen. Bei der Glasfaserversorgung habe man eine Deckung von 35 Prozent erreicht, dieses sei beispielsweise im Verhältnis zu China immer noch viel zu wenig. Man plane, bis 2020 digitales Vorreiterland zu werden.

In der anschließenden Talkrunde wies Prof. Dr. Henning Vöpel vom Hamburger Weltwirtschaftsinstitut auf die Notwendigkeit hin, die erworbenen Kompetenzen in die digitale Welt hinüberzuretten. Schwerpunkt der Entwicklung liege bei der künstlichen Intelligenz. Hier könne man aufholen. Die Vernetzung mit der Wissenschaft sei notwendig, der Wandel an Wissen erfolge mit hoher Geschwindigkeit. Kommunikation sei wichtig, Lüge und Wahrheit müssten auseinandergelassen werden. Der Norden müsse die Chance nutzen, schnell die digitale Entwicklung nachzuholen und damit den Abstand zwischen Nord und Süd in Deutschland zu verringern.

Markus Reithwiesner, Hauptgeschäftsführer der Firma „Haufe-Gruppe Lexware“ in Freiburg/Breisgau wies auf die Notwendigkeit veränderter Führungsstrukturen hin. Die klassische Hierarchie müsse durch einen Mitarbeiterstab ersetzt werden, die in einem gemeinsamen erarbeiteten Kontext selbst bestimmt handeln.

Ministerpräsident Günther betonte schließlich die notwendige Flexibilität im Öffentlichen Dienst, Verlässlichkeit der Bürokratie gehöre auch zu den Rahmenbedingungen. Mit dem traditionellen Labskaus-Essen schloss die Veranstaltung.



.....und 1.350 Gäste informiert und bewirtet. (Foto: www.guidokollmeier.com & Team)

Aus der Vorsteherschaft

Mittlerweile haben zwei Vorstehersitzungen stattgefunden. Im Dezember 2018 war die Sitzung nur kurz, da es anschließend eine kleine Weihnachtsfeier für die Vorsteher und die Einrichtungsleiter und -leiterinnen im Bildersaal gab.

Trotzdem wurden in dieser Sitzung einige Personalangelegenheiten besprochen. Auch wurden wieder Gelder verteilt: Es gab zwei Anträge an die *Edith Carstensen-Stiftung*, und so wurde zwei Familien mit ihren kranken Kindern durch Zuschüsse dieser Stiftung ein gemeinsamer Urlaub ermöglicht. Einige weitere Anträge wurden ablehnend beschieden, da die satzungsgemäßen Zwecke keine Mittel dafür hergaben. Aus dem Stipendienfonds wurden Fahrtkosten und ein monatliches Budget für einen jungen Cellisten bewilligt. Im Stiftungsrat der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung musste eine Stelle neu besetzt werden, weitere Mitglieder mussten wiedergewählt werden.

Am Ende der Dezembersitzung wurde Herr Klug nach langer Mitwirkung aus der Vorsteherschaft verabschiedet. 10 Jahre lang war er für die Finanzen zuständig. Obwohl er sein Amt niedergelegt hat, wird er uns weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen und auch weiterhin im Stiftungsrat mitwirken. Die Direktorin würdigte in einer herzlichen Ansprache die Verdienste von Herrn Klug für die Gemeinnützige.

Die erste Sitzung im Januar fand am 10. des Monats statt. Auch in dieser Sitzung wurden wieder Gelder bewilligt, so unterstützt die *Stiftung Harfenklang* einen jungen Künstler, indem sie die Kosten für 10 Stunden Gesangsunterricht trägt, und die *Ingeborg Sommer-Stiftung* übernimmt die finanzielle Unterstützung einzelner Teilnehmer zu einer Chorfreizeit der Lübecker Knabekantorei nach Wernigerode, da die Eltern einiger Sänger den Teilnehmerbetrag für diese Reise leider nicht vollständig aufbringen können.

Es wurde beschlossen, dass Herr Christoph Westphal als Nachwuchschorleiter

der Lübecker Knabekantorei in Elternzeitvertretung eingestellt wird. Weiterhin standen verschiedene Posten in den Gremien der Gemeinnützigen, sowohl in den

Lübeck, des Stifterverbandes und der Possehl-Stiftung zum Thema „Stiften und Stiftungen“, an dieser Veranstaltung



Günter Klug, der langjährige zuständige Vorsteher für Finanzen, beendete sein Amt am 31. Dezember 2018
(Foto: Anja Doehring)

Stiftungen als auch in den Ausschüssen, zur Wieder- oder Neubesetzung an. Hier wurden Entscheidungen gefällt oder Vorschläge gemacht. Die Direktorin berichtete, dass das Projekt der Musikhochschule in Griechenland (wir berichteten im Mai 2018 davon), zu dem ein Zuschuss bewilligt worden war, weitaus kostengünstiger abgewickelt wurde, so dass eine größere Summe an die *Günther Schirm-Stiftung* zurücküberwiesen werden kann.

Die Vorsteherschaft diskutierte über ein Projekt, das übergreifend insbesondere von den künstlerischen Einrichtungen der Gemeinnützigen auf Vorschlag des Leiters der Kunsthochschule unter einem Thema zum Ende des Jahres veranstaltet werden soll. Die Initiative wurde begrüßt, und es wurde beschlossen, dass ein Konzept mit konkreteren Vorschlägen vorgelegt werden soll.

Herr Heldt berichtete über eine gemeinsame Veranstaltung der Universität

möchte sich die Vorsteherschaft der Gemeinnützigen gern beteiligen.

Die Direktorin weist noch einmal auf den Winterball hin, der in diesem Jahr mit einem neu gestalteten Plakat wirbt. Und Frau Peters-Hirt berichtete von der Idee einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Willy-Brandt-Haus im Jahre 2020 zum 75. Jahrestag der Befreiung des KZs Auschwitz. Dieser Vorschlag wird von der Vorsteherschaft zustimmend aufgenommen. Herr Deecke berichtet über die Immobilie Herderstraße 9 b, ein Bau mit originalen Bestandteilen aus den 1930er Jahren, der unter Denkmalschutz gestellt worden ist, und über die weitere Sanierung.

Es gab im Dezember 10 Eintritte und 3 Austritte, im neuen Jahr 2 Aufnahmen und keine Austritte, so dass wir insgesamt momentan 1747 Mitgliedern zählen.

Doris Mührenberg, Vorsteherin

Aus Tochtergesellschaften und Vereinen: Musik und Orchesterfreunde

Der Verein „Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.“ führte Mitte November 2018 die Mitgliederversammlung durch. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Rüdiger Peters, konnte berichten, dass der Verein zurzeit 332 Mitglieder hat. Es gelang ihm, mit der Stuhlaktion 163.000 Euro zu erwirtschaften, für die städtischen Konzerte werden Karten für den Besuch der Montagskonzerte gestiftet. Da das letzte Kammerkonzert für Schüler mit dem Linus Ensemble ein hohes Defizit brachte, ist man mit der Finanzierung von Kammerkonzerten vorsichtig. Man wird sich jedoch um geeignete Nachwuchsmusiker bemühen. In diesem Jahr plant der Verein am 17. November ein großes Sinfoniekonzert unter der Leitung von Christoph Prick mit dem Schumann-Cello-Konzert und David Geringas als Solisten. 2020 soll Italien Schwerpunkt der Aktivitäten werden. Der bisherige Vorstand des Vereins wurde einstimmig wiedergewählt.

Hans-Jürgen Wolter

St Annen Museum

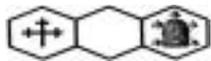
Mi, 30. Januar, 19.30 Uhr, St.-Annen-Straße 15

Edgar Allan Poe: Die Morde in der Rue Morgue

Frank Arnold (Lesung) und Hanjo Keating (Kommentierung)

Edgar Allan Poe hat in seiner kurzen literarischen Laufbahn nur drei Detektivgeschichten geschrieben, aber mit ihnen wurde er zum Begründer der gesamten Gattung. Sein Detektiv Auguste Dupin, der in der Erzählung „Die Morde in der Rue Morgue“ 1841 seinen ersten Auftritt hatte, bildet seither das Vorbild für fast alle Nachfolger – von Sherlock Holmes über Pater Brown bis zu den Kommissaren Maigret und Wallander.

Gemeinnütziger Verein Kücknitz



Di, 29. Januar, 20:00 Uhr, Kirchen FORUM Alte Post, Kücknitz

Meditationsabend

Bitte eine Wolldecke mitbringen.

Anmeldung und Information: Pastorin Posner-Noack, Kontakt: Tel./30 14 82 oder dagmar.posner@arcor.de

KoKi – Kommunales Kino



Do. 31. Januar - So. 3. Februar, jeweils 20.30 Uhr, Mengstraße 35

Der Trafikant

Österreich im Jahr 1937: Der 17-jährige Franz Huchel arbeitet als Lehrling an einem Wiener Kiosk und lernt dort von seinem Meister Otto Trsnjek alles, was es über Tabak und Zeitungen zu lernen gibt. Doch das alleine reicht Franz nicht im Leben, er sehnt sich nach mehr Bildung und auch nach der Liebe. Als Hitler die Kontrolle über Österreich übernimmt, rücken Liebesdinge für Franz allerdings in den Hintergrund ...
D/A 2018, 114 Min., FSK: ab 12
Regie: Nikolaus Leytner
Weitere Termine: Mo. 4. Februar - Mi. 6. Februar, jeweils 18 Uhr

Do, 7. + 10. Februar, 20.30 Uhr, Mengstraße 35

Capernaum – Stadt der Hoffnung

(Original mit Untertiteln)

LB/2018, 135 Min., FSK: ab 12/R: Nadine Labaki

Termine für die deutsche Fassung: 8. + 9. Februar, jeweils 20.30 Uhr

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 4. Februar, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt frei

Weltenbummler-Stammtisch



(Foto: Mennerich)

Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen. Thema heute: Jenseits der Touristenpfade in China. Senior-Expert Prof. Dr. Albrecht Mennerich berichtet.

Begrenztes Platzangebot. Spende erbeten.

Di, 5. Februar, 19.30 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstraße 5

Jemen – Von Arabia Felix in die humanitäre Katastrophe

Vortrag von Prof. Dr. Günter Meyer, Universität Mainz

Der Jemen gehörte einst zu jenem Teil der Arabischen Halbinsel, der Arabia Felix (Glückliches Arabien) genannt wurde. Doch seit einigen Jahren herrscht Krieg im Jemen, der die rasant gewachsene Bevölkerung in eine humanitäre Katastrophe stürzt. Die militärischen Auseinandersetzungen, Unterernährung und Cholera haben bereits Tausende von Opfern gekostet.

IS und Al-Quaida expandieren kräftig und die Einheit des Landes zerbricht. Wie konnte es dazu kommen? Wer trägt dafür die Verantwortung? Gibt es Chancen für ein Ende dieses Elends?

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft



Fr, 1. Februar, 19 Uhr, Falkenplatz 10, Eintritt 8 Euro (ermäßig: 5 Euro)

Eine Reise ins Reich von Kakao und Schokolade

Vortrag von Sandra Kiesow

São Tomé, der zweitkleinste Staat Afrikas ist eine mystische Insel am Äquator, im Golf von Guinea gelegen. Einige Teile der Insel sind bis in die Gegenwart mit nahezu unverändertem tropischen Regenwald bedeckt, besonders die Gebirgslandschaft um den Pico de São Tomé ist ein Wunderwerk der Natur. In den küstennahen Bereichen der Insel ist das koloniale Erbe Portugals allgegenwärtig, klangvolle Namen ehemaliger Kakao-plantagen wie Água-Izé, Boa Esperança oder Milagrosa sind Bezeichnungen heutiger Dörfer.

Deutsch-Italienische-Gesellschaft



Do, 14. Februar, 19 Uhr, Volkshochschule, Aula, Falkenplatz 10

Bologna

Dr. Günter W. Hartmann, Hamburg

Bologna ist der Sitz der ältesten Universität Italiens, die 1088 gegründet wurde. Bis 1803 war sie im Palazzo del Archiginnasio von 1563 untergebracht, wo noch heute Wappenschilder von Rektoren und Studentenverbindungen zu sehen sind. Heute ist der Palazzo Poggi ihre Heimat, der 1549 von Pellegrino Tibaldi errichtet und mit einem manieristischen Freskenzyklus zum Thema der Odyssee geschmückt wurde.

Grüner Kreis



Sa, 16. Februar, 15:30 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8, 20 Jahre „Offener Garten“

– Privatgärten, die begeistern

Initiatorin Fema R. Graf lädt ein zu einem farbenfrohen Ausflug in grüne Refugien und gewährt Einblick in die vielfältigen und kreativen Gestaltungsmöglichkeiten der Garten-Highlights in Schleswig-Holstein und Hamburg.

Natur und Heimat



Mi, 30. Januar, Treffen: 10.10 Uhr Haltestelle „Stockelsdorf, Kolberger Str.“ (ZOB 09.46 Uhr), Linie 9

Neue Wege durch Stockelsdorf und Bad Schwartau

Halbtagswanderung, ca. 13 km, Rucksackverpflegung.

Kontakt: Andreas Sassenhagen/Tel. 2034832

So, 2. Februar, Treffen: 8.45 Uhr Bahnhofshalle, Hintereingang, Zug 9.08 Uhr

Bad Oldesloe – Reinfeld

Tageswanderung, ca. 17 km, Einkehr (Karpfenessen), Gruppenfahrtschein. Kontakt: Christa Neubeck/Tel. 495741

Do, 7. Februar, Treffen: 14.00 Uhr, ZOB Bad Schwartau

Kurzwanderung

Bad Schwartau – Blüchereiche – Sereetz, ca. 6 km, Kaffeeeinkehr bei familia
Kontakt: Heidi Schlichting/Tel. 497849

Weitere Meldungen auf Seite 23



Dienstagsvorträge

Di, 29. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Fliegende Kunstwerke der Natur – Steldichein mit dem Goldenen Scheckenfalter, Gammaeulen und grauen Motten

Dr. Detlef Kollegs, Biologe, Schmetterlingsforscher

Der Fachbuchautor stellt unbekannte Schönheiten unter den Tag- und Nachtfaltern vor. Zudem erteilt er Hinweise zur sachkundigen Bestimmung und bilanziert in seiner Analyse die Gefährdungssituation der charakteristischen Arten.

Gemeinsame Veranstalter: Grüner Kreis Lübeck e.V. und Museum für Natur und Umwelt

Di, 05. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Jemen – Von Arabia Felix in die humanitäre Katastrophe

Prof. Dr. Günter Meyer, Universität Mainz

(siehe auch die Ankündigung auf Seite 20)

Di, 12. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Ist das Substanz oder kann das weg? – Vom Umgang mit Baudenkmalern – Ein Praxisbericht

Prof. Antje Freiesleben, Architektin, Berlin

Um Ziele der Denkmalpflege umzusetzen, müssen Architekten häufig abwägen zwischen Erhalt und Opfer von Substanz. Oft sind ihnen jedoch die Hände gebunden: Manche Baugesetze stehen einander widersprüchlich gegenüber, manche liegen im Ermessen einzelner Sachbearbeiter/-innen, manche sind nur schwer realisierbar.

Antje Freiesleben schildert aus ihrem Alltag als Architektin die Arbeit an denkmalgeschützten Gebäuden.

Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

mittwochsBILDUNG

Mi, 30. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Politische Bildung nach Chemnitz!?

Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Rechtsradikalismus als Herausforderungen für Bildungseinrichtungen

Prof. Dr. Ulrich Klemm, Augsburg, Geschäftsführer des Sächsischen Volkshochschulverbandes

Das politische Klima hat sich in Deutschland seit geraumer Zeit spürbar verändert: Aggressivität, Gewaltbereitschaft, Angst und zunehmende Intoleranz bestimmen immer wieder den außerparlamentarischen politischen Diskurs. Parolen und Provokationen von rechtspopulistischen Parlamentsvertreter/-innen erleben wir gehäuft in politischen Debatten. Wohin steuert die politische Kultur in Deutschland?

Theaterring

Fr, 08. Februar, 20 Uhr, Kammerspiele
Caligula, Schauspiel von Albert Camus

Fr, 22. Februar, 19.30 Uhr, Großes Haus
Boris Gudonow, Oper von Modest Mussorgsky

Schauspielschule

Do, 07. Februar, 20 Uhr, So, 10. Februar, 17 Uhr, Theaterhaus, Königstraße 17

Innen-Welten

Monologe als Spiegel der Persönlichkeit, jeder Monolog als kleine Wegstrecke im Labyrinth der Seele. Aufführungen des Mittwochskurses der Erwachsenen.

Leitung: Reiner Lorenz

Kolosseum

Sa, 02. Februar, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Uni-Orchester Lübeck

Dirigent: Fausto Fungaroli

Programm:

Ludwig van Beethoven: Coriolan Ouvertüre

Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonia concertante KV 364

Solisten: Mariko Miwa (Violine) und Pauline Renk (Viola)

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5

Karten sind für 5 Euro ermäßigt (Schüler und Studenten) bzw. 10 Euro Normalpreis bei Hugendubel erhältlich. An der Abendkasse sind die Karten jeweils 2 Euro teurer.

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Zimmerei Stamer GmbH & Co. KG

Heike Hörcher

Gemeinnützige Sparkassenstiftung

Am 1. Januar hat Frank Schumacher, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG, turnusmäßig den Stiftungsvorsitz übernommen.

Herr Schumacher übernimmt das Amt von Wolfgang Pötschke,



Aufsichtsratsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG. Herr Pötschke gehört dem Stiftungsvorstand ebenso weiterhin an wie Titus Jochen Held, stellvertretender Direktor der GEMEINNÜTZIGEN.

Rund 2,8 Millionen Euro für gemeinnützige Projekte hat die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

in 2018 bereitgestellt. Ein Betrag, der seit Stiftungsgründung im Jahr 2003 nahezu konstant geblieben ist – trotz der Niedrigzinsphase.

Herr Schumacher blickt mit Vorfreude in das Stiftungsjahr 2019, in dem die Sparkassenstiftung ein Strategie-Update plant und die Öffentlichkeitsarbeit ausbauen wird. Der Fokus wird auf die Präsenz im Social-Media-Bereich und das jährlich erscheinende Magazin „Gut für Lübeck“ gerichtet. (PM: GSS)

Lübecker Chronik Dezember

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Mit einer einmaligen Aktion konnten alle Busse der Stadtwerke einen Tag umsonst genutzt werden, die Aktion fand viel Anklang.

3. Auf dem Areal der alten Ziegelei an der Kronsfordter Landstraße soll ein neues Ausbildungszentrum der Handwerkskammer entstehen, Baubeginn 2022, Investitionsvolumen 95 Mio. Euro. ••• Das Land will das ehemalige Amtsgerichtsgebäude an die Stadt Bad Schwartau verkaufen. ••• Dr. Ulrich Simon, vormals im Archiv der Hansestadt als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt und zuständig für den Bereich Mittelalter, stirbt im Alter von 64 Jahren.

4. Die Sparkasse spendet anstelle von Kundengeschenken erneut 10.000 Euro für die Theatertechnik. ••• Die Bauverwaltung stellt Pläne einer Neugestaltung des Gustav-Radbruch-Platzes und der Travemünder Allee sowie eines Parkhauses Fährstraße vor, der Bauausschuss stellt die Beratung darüber zurück. Die Kosten für die Umbaumaßnahmen werden auf 1 Mio. Euro geschätzt. ••• An der Universität wird eine Stiftungsprofessur für Ernährungsmedizin eingerichtet, die mit Prof. Christian Sina besetzt wird. Der Lehrstuhl wird teilfinanziert durch das Gesundheitsunternehmen Fresenius Kabi.

5. Der Sozialausschuss beschließt die Anschaffung eines Kältebusses für Obdachlose, es kommt zu Differenzen zwischen dem Ausschuss und dem Senator. Man einigt sich, dass der Bus erst angeschafft wird, wenn ein Trägerverein dafür gegründet ist, die Hilfsorganisationen stellen bis dahin eine Fahrbereitschaft. ••• Die Grundstücksgesellschaft Trave feiert ihr 90jähriges Jubiläum, sie unterhält 8.400 Mietwohnungen und hat eine Bilanzsumme von 335 Mio. Euro. ••• Der Orchesterprobensaal der MuK wird für 730.000 Euro saniert.

7. Der Aufsichtsrat des Stadtverkehrs erhöht die Fahrtarife zum Priwall auf 1,40 Euro pro Fußgänger. ••• Die Lübecker Theaterstiftung unter der Leitung von Rechtsanwalt Christian Kroeger stiftet für die Aufführung der Oper „Boris Gudonow“ von Modest Mussorgsky im Großen Haus 50.000 Euro.

8. Eine Studie des Meinungsforschungsinstitutes Allensbach im Auftrag des Magazins Focus ergibt, dass Lübeck eine der unsichersten Städte Deutschlands ist. Es wird mehr Polizeipräsenz gefordert. ••• Die SPD und CDU-Bürgerschaftsfraktionen planen eine Zusammenarbeit. Sie hätten gegenüber den sonstigen Parteien und Gruppen in der Bürgerschaft eine solide Mehrheit.

10. Die Sana-Klinik schließt die Schmerzambulanz.

11. In der Roekstraße wird ein Radweg stadtauswärts gesperrt und die Radfahrer werden auf die Straße verwiesen, für den Autoverkehr wird 30 km/h angeordnet. ••• An der Lohmühle wird ein neuer Supermarkt gebaut, ein zusätzlicher Zugang als Fuß- und Radweg wird vom Quartier Broilingplatz ermöglicht.

12. Im August 2019 wird Zirkus Roncalli erneut in Lübeck auftreten. ••• Der Seniorenbeirat fordert 800.000 Euro für die Instandsetzung von Fußwegen. •••



Am 20.12. bekannt gegeben: Ankauf „Die Liebesgabe“ (Foto: © St. Annen-Museum)

Der Bundesgerichtshof hebt das Urteil des Landgerichtes in der Strafsache, in der ein 30jähriger seine Mutter getötet und seine Großmutter schwer verletzt hat und in eine Drogen-Entziehungseinrichtung eingewiesen wurde, wieder auf. Der Prozess muss neu aufgerollt werden.

14. Die Energieversorgung soll in Lübeck am 01.01.2020 von einer neuen Gesellschaft der Trave Netz GmbH vorgenommen werden, die neue Gesellschaft gehört zu 74,9 % den Stadtwerken und zu 25,1 % der SH Netz. Dadurch erweitert sich das bisherige Versorgungsgebiet der Stadt um diverse Umlandgemeinden. ••• Bei der Commerzbank in Travemünde wird ein Geldautomat gesprenzt.

15. Im nächsten Jahr soll es nur zwei verkaufsoffene Sonntage geben, einmal zur Travemünder Woche und einmal zu den Nordischen Filmtagen. ••• Ab Mitte Januar wird für ca. 1 Jahr die Josephinenbrücke gesperrt, der Neubau wird 3,24 Mio. Euro kosten.

16. Im Rahmen des Abonnement-Konzerts des philharmonischen Orchesters der Stadt verleihen die Musik- und Orchesterfreunde den mit 2.000 Euro dotierten Furtwängler-Förderpreis an die stellv. Konzertmeisterin Jiminez Montas (Violine).

18. Die Fregatte Lübeck beendet ihren Mittelmeereinsatz und legt in Wilhelmshaven an. ••• Die Stadt ruft Landesmittel für die Renovierung von Schultoiletten in Höhe von 560.000 Euro nicht ab, es liegen keine ausreichenden Planungen durch das Gebäudemangement vor.

19. Ministerpräsident Daniel Günther eröffnet das Forschungslabor der Universität im 10. Multifunktionscenter im Hochschulstadtteil. Dort will man zusammen mit der Mach AG digitale Vorgehensweisen auch für die öffentliche Verwaltung entwickeln.

20. Die Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke Valerie Wilms (Grüne) tritt zurück, Streit entstand vor allem wegen der Beraterverträge der Stadtwerke. ••• Das St.-Annen-Museum konnte ein Gemälde des Malers Hans Kemmer, das um 1530 entstand, ankaufen.

21. Das Hotel „Kaiserhof“ schließt zu Ende des Jahres, der Inhaber sucht

einen neuen Pächter. ••• Der Senat der Technischen Hochschule wählt erneut Prof. Dr. Henrik Botterweck zum Vize-Präsidenten.

22. Der Club Inner Wheel feiert sein 50jähriges Bestehen. ••• Im Lübecker Stadtarchiv findet man die Vormundschaftsakte des Vaters von Willy Brandt, John Möller; entgegen einer hartnäckig behaupteten Legende zahlte er für seinen unehelichen Sohn an die Kindesmutter Unterhalt bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.

24. Heiligabend verlief weitgehend ruhig, in Stockelsdorf verbrannte jedoch ein 75jähriger Behinderter in seinem Bett.

25. Mit 73 Jahren verstarb Dr. Ulrich Weckwerth. ••• Im Alter von 65 Jahren verstirbt der Inhaber des Imbiss-Betriebes Gottschi Günter Gotschling.

27. An den Türmen von St. Marien werden erneut Schäden festgestellt, Sanierungsarbeiten werden rd. 1 Mio. Euro kosten und sollen im Frühjahr beginnen.

28. Die Landesregierung erlässt den Planfeststellungsbeschluss für den deutschen Teil des Fehmarnbelt-Tunnels. Der Beschluss wird von der IHK begrüßt. ••• Im Januar soll mit dem Ausbau des Flughafens Blankensee begonnen werden. Innerhalb von 3 Jahren sollen 60 Mio. Euro investiert werden. Begonnen wird mit der Ableitung des Oberflächenwassers in den Blankensee nebst Reinigungsanlagen, Kosten rd. 9 Mio. Euro.

29. Die Stadt legt einen Sanierungsplan für den Südosten der Stadt vor, insbesondere der Rathaushof soll ansprechend gestaltet werden.

31. Die Taxipreise steigen um 8,6 bis 11,3 %. ••• St. Johannes in Kücknitz wird für 1,2 Mio. Euro renoviert. ••• Ende des Jahres waren 8.417 Arbeitslose gemeldet, 0,2 % weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote blieb unverändert. Beim Jobcenter waren 6.184 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet, 1,2 % weniger als im November.



Die Bücherei der Gemeinnützigen stellt vor: Unser Buch des Monats Januar

Dagmar von Gersdorff: *Julia Mann*

Von Manfred Eickhölter

Ein Nachruf: „Die verstorbene Senatorin Mann war einst die schönste Frau Lübecks und noch in vorgerückten Jahren mit dem welligen weißen Haar und der aufrechten schlanken Gestalt eine wundervolle Erscheinung.“ Der Verfasser war Ludwig Ewers, ein Freund Heinrich Manns aus Schultagen und bis zum Lebensende ein intensiver Briefpartner Julias. Geboren

wurde sie 1851 als Julia da Silva-Bruhns auf dem Weg nach Parati mitten im brasilianischen Urwald und sie starb im März 1923 in einer Pension des Dörfchens Weißling in der Nähe Münchens.

Julia Manns Vater Ludwig Bruhns war Mitglied der Lübecker Weinhändlerfirma Bruhns, wanderte in jungen Jahren aus Übermut und Abenteuerlust in das noch

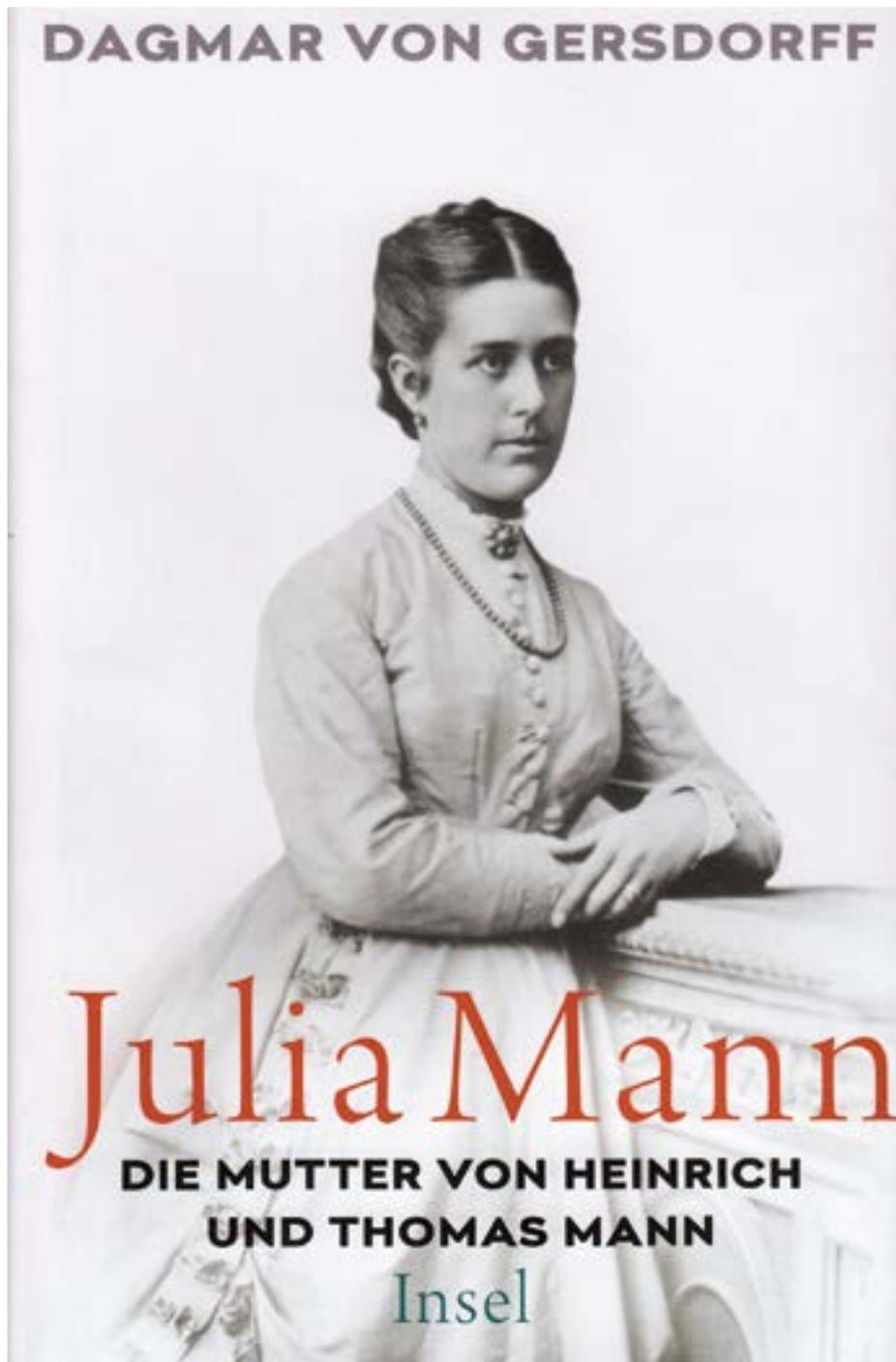
junge Kaiserreich Brasilien aus und entwickelte sich dort wirtschaftlich erfolgreich als Plantagenbesitzer, Kaffee- und Zuckerhändler und handelte wahrscheinlich auch mit Sklaven. (Das jedenfalls behauptet ein Kenner der brasilianischen Geschichte, der das Buddenbrookhaus wiederholt besuchte in den letzten Jahren).

Dem groß gewachsenen, blonden Ludwig – in Brasilien erhielt er den Spitznamen „Germano“ – gelang es, die Tochter eines etablierten portugiesischen Plantagenbesitzers für sich zu begeistern und hatte mit seiner Maria da Silva, ihre Mutter war eine Kreolin, fünf Kinder, die mutterlos wurden, als Maria bei der Geburt des sechsten Kindes starb. Ludwig Bruhns entschied, seine Kinder in Lübeck erziehen zu lassen und so kamen sie 1856 in der kleinen alten Stadt an: fünf Kinderlein aus dem Urwald, begleitet von der schwarzen Kinderfrau Anna.

Julia fand nach schweren inneren Erschütterungen Anschluss in der neuen Umgebung. Ihr seelischer Anker war die Mutter des Vaters Ludwig, Marie Louise Bruhns, geborene Sievers. Die Lübecker Bruhns bewohnten zu der Zeit ein schönes Anwesen in der Parade, eine modernisierte ehemalige Domherrenkurie mit großem Garten und weitem Blick über die Dächer des Domviertels über die Obertrave Richtung Westen hinaus. Und dann war da das Mädchenpensionat der Therese Bousset, in dem Julia zur Lübecker Dame erzogen wurde. (Wie gerne wäre sie Schauspielerin geworden...!)

Der Vater kam jährlich mindestens einmal aus Südamerika zu Besuch und wohnte dann im Haus an der Parade. Dort fand 1868 die Heirat von Julias Schwester Mana statt, 1869 die Heirat von Julia selbst mit „Henri“ Mann, damals noch Konsul, und 1871 die Taufe von Heinrich, ihrem Erstgeborenen.

Julia Manns Biografin Dagmar von Gersdorff lässt vor den Augen der Leser ihres jetzt im Herbst 2018 erschienenen Buches jene glanzvolle Zeit auferstehen, als die aparte Deutsch-Brasilianerin an der Seite ihres Ehemannes Thomas Johann Heinrich Mann zum Anziehungspunkt einer künstlerisch aufgeschlossenen Stadt-Gesellschaft wurde, anziehend durch ihr kunstvoll beherrschtes Klavierspiel, ihre



Das Buch hat einen Umfang von 312 Seiten und kostet im Handel 24 Euro.

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schaefer & co
Bestattungsgesellschaft

ausdrucksstarke Gesangsstimme, ihrem literarischen Horizont sowie ihrem feinen Takt im Umgang mit Menschen.

Im großen Festsaal des „roten Hauses“ in der Beckergrube wurden Maskenbälle gegeben, Soireen veranstaltet mit Musikern des städtischen Orchesters. Man könnte meinen, Senator Mann habe das 1882 neu erbaute Stadtpalais nur für sie eingerichtet. In stillen Stunden las die Mutter von Heinrich, Thomas, Julia und Carla ihren Kindern vor: Märchen, Erzählungen, Gedichte, Plattdeutsches. Und sie führte sie ein in die Welt des deutschen Kunstlied-Gutes der Klassik und Romantik.

Nach dem überraschenden und viel zu frühen Tod ihres Ehemannes im Oktober 1891 im Alter von nur 50 Jahren verließ die verwitwete Frau Senatorin Mann sehr bald die „spitzmäulige“ Trave-Stadt, wie Thomas Mann sie im hohen Alter einmal liebevoll nannte. Sie nutzte die günstige Gelegenheit und schloss sich einer befreundeten Familie an, die 1893 in das künstlerisch aufblühende München übersiedelte.

Dagmar von Gersdorff gelingt es, durch umsichtiges Weglassen von Nebengeschichten, Anekdotchen, ausufernder Vielwisserei und dem sparsamen Einsatz von Blickwechseln auf die Äußerungen von Freunden, Verwandten sowie die literarischen Texte der Söhne Julias, das Porträt einer sehr besonderen Persönlichkeit zu entwerfen: in sich ruhend, sicher im Auftreten in großen Gesellschaften, anerkannt und gesucht wegen ihrer Menschenkenntnis. Von diesem Bild finden wir in Thomas Manns Texten wenig, bei Heinrich jedoch viel mehr, schließlich widmete er der mütterlichen Sphäre zwei Romane. Was Heinrich u. a. faszinierte, war die Identität seiner Mutter zwischen den Kulturen, etwas Drittes zwischen brasilianischer Herkunft und deutscher (richtiger wohl: lübeckischer) Erziehung.

Auf die mehr als drei Jahrzehnte Lebenszeit in der Hansestadt folgten für Julia weitere dreißig Jahre in München.

Gut ausgestattet durch die Zinseinkünfte ihrer solide angelegten Kapitalien konnte sie standesgemäß wohnen mit vielen Zimmern und ausreichend Personal – Mittelpunkt eines Salons für junge Künstler. Sie ahnte von Anbeginn das drohende Unheil in den Lebensentscheidungen ihrer Töchter Carla (Schauspielerinnen, sie nahm sich 1910 das Leben) und Julia („Lula“, sie heiratete nach dem „Lebensmodell Lübecker Senatorin“ einen Bankdirektor aus finanziellen Erwägungen, versank in Drogenkonsum und Nebenbeziehungen); sie las mit stolzer, nichtsdestoweniger kritischer Anteilnahme jeden Text ihrer beiden Söhne, und sie widmete sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit erheblichem Aufwand an Zeit und Wohnungswechseln der Ausbildung ihres jüngsten Sohns Viktor, geboren 1890, auch er ein geborener Lübecker, dem die Stadt einen wunderbaren Reisebericht über seinen Besuch im Jahr 1917 verdankt. In den Sommermonaten besuchte sie oft Lübeck, sah ihre Schwester Mana Stolterfoht und genoss den Ostseestrand bei Laboe.

Dagmar von Gersdorff ist eine Biografin von Format, (zur Lektüre empfohlen sei hier ihr erstes Buch von 1984 über die Schriftstellerin Sophie Brentano-Mereau), sie versucht weder, „das Wesen“ Julia Manns psychologisch zu deuten, noch wirft sie enthüllungsvernarrte Blicke auf bisher verborgen gebliebene letzte Geheimnisse der Porträtierten. Am beeindruckendsten gelingt ihr nach meinem Urteil das Schlussbild.

Da war zunächst der festlich gestaltete 70. Geburtstag 1921. Auch ein wohlhabender Kaufmann und hoch angesehener Bürger aus Riga war Gast im großen Familienkreis, Paul Stolterfoht, Julias erster Geliebter, den sie 17-jährig vom Fleck weg geheiratet hätte, aber der Vater, der große Ludwig, hatte es strengstens untersagt. Und dann kam das Jahr 1922 und Julia erlebte die Versöhnung ihrer ver-

feindeten Söhne Heinrich und Thomas, beide inzwischen literarisch erfolgreich und finanziell gut ausgestattet.

Mit Beginn des Jahres 1923 fühlte Julia sich dann wie überflüssig, abgeschoben aus der Nähe von Kindern und Enkeln, aber sie war auch schwer bronchial erkrankt. In einer kleinen Pension in einem Dörfchen mit Namen Weßling scheint sie im März des Jahres ihr Ende geradezu selbst inszeniert zu haben, überliefert ist ihr Ausspruch: „Aber ich möchte Euch alle noch einmal sehen.“ Man rief die Kinder dringlich herbei. Viktor Mann schrieb später: „Mama lag hochgebettet und lächelte mich mit verfallenem Gesicht froh an.“ Sie habe zuletzt mit deutlich portugiesischem Akzent gesprochen, Viktor: „Mama hatte immer rasch und in reinem Hochdeutsch mit leicht lübeckischem Tonfall gesprochen, jetzt sprach sie langsam, in viel dunklerer Färbung, mit stark rollenden R-Lauten. (...) Und nun, beim Sterben, war der Klang von ‚drüben‘, vom bunten Sonnenland wieder da.“ Ihm sei es vorgekommen, als sei sie „in ihre Kindheit zurückgekehrt, in die Heimat, die ihr gefehlt hat mit dem ‚Klang von drüben‘“.

Das Dorf Weßling und die kleine Pension war Julia von einem befreundeten bildenden Künstler, Leo Prutz, empfohlen worden. Von Gersdorff schreibt: „Wie sehr der Künstler die Senatorin schätzte, beweist die Tatsache, dass er nach ihrem Tod ihren brasilianischen Spuren folgte (...) Er besuchte die Orte ihrer Kindheit in Angra dos Reis und Parati: ‚Der erste Eindruck war Rausch. Geschlagen von der Farben- und Formensinfonie dieser Welt, suchte ich stammelnd das Gesehene zu verarbeiten.‘ schrieb er und erinnerte sich an ihre Schilderungen von der unglaublichen Farbenpracht ihrer Heimat.“ Die damals entstandenen Bilder hängen heute in den großen Museen von Leipzig, München und Dresden, Budapest und Buenos Aires. (*weiter S. 26*)

Nach Julia Manns Tod musste schließlich auch eine Wohnung in dem Dorf Polling aufgelöst werden, die Frau Senatorin eigens angemietet hatte, um all die Stücke aufzubewahren, die sie aus dem großen Haus in der Lübecker Beckergrube nach München mitgenommen hatte. Von Gersdorff schreibt: „Es existieren im Prager Literaturarchiv noch jene Listen an Möbel und Kleidungsstücken, die Viktor und Heinrich in der Pollinger Wohnung vorfanden (...) Eine von Heinrich eigenhändig erstellte Liste bezeichnet alles, was er und Mimi von den Sachen übernahmen (...) die Etagere mit des Vaters Zigarrenkiste (...) die Kristallkaraffe, die Therese Bousset der Mutter zur Hochzeit geschenkt hatte...“

Aus den Schlusskapiteln der Biografie der Dagmar von Gersdorff entnehme ich ein Bild: Julia Mann im Kreis ihrer

Münchener Familien ist darin so etwas wie die Repräsentantin einer spezifisch lübeckischen Lebenskultur des 19. Jahrhunderts geworden, nobel, feinsinnig, zurückhaltend, konservativ, aufgeschlossen für Neues und Fremdes, eingefärbt mit einem lockenden „Klang von drüben“.

Internationalität und Interkulturalität waren etwas, das den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg bis zur deutschen nationalen Wende um 1890 eine besondere Attraktivität verlieh. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an eine Formulierung der vormaligen Leiterin der Monacensia, das ist der Name des bayerischen Literaturarchivs in München, bei einer vorbereitenden Sitzung für die Neugestaltung des Buddenbrookhauses. Auf die Frage, was die „Nordlichter“ für München, für Bayern bedeuteten, antwortete Frau Dr. Elisabeth Tworek: „Die Nordlichter, die seit Mitte

des 19. Jahrhunderts zu uns kamen, insbesondere Heinrich und Thomas Mann, trugen eine Aura von Weltläufigkeit mit sich, die es hier nicht gab und die faszinierte.“

Die umsichtige, kluge, zurückhaltende, viel Raum für Deutungen zulassende Schreibweise der Dagmar von Gersdorff lässt die Fantasie zu, sie habe eine Biografie über Julia Mann schreiben wollen, wie diese selbst mit Taktgefühl das Porträt einer für sie bedeutenden Persönlichkeit gezeichnet haben würde.

Hinweis

Das Museum Buddenbrookhaus und dessen Förderverein haben Dagmar von Gersdorff zum Vortrag mit Lesung für Dienstag, 30. April 2019, 19.30 Uhr eingeladen. Es handelt sich dabei um eine Begleitveranstaltung der dann wieder eröffneten Jubiläumsausstellung „Herzenseimat“.

Von Lübeck in die Welt: Caspar Richter

Von Jutta Kähler

Der „Tirolerhof“ in Wien – seit 1918 ein Kaffeehaus. Das war zu dieser Zeit noch hauptsächlich eine „Herrensache“. Umso erstaunlicher, dass der „Tirolerhof“ 1925 in einem Kaffeehausführer ausdrücklich als „besonders für Damen geeignet“ empfohlen wurde. Hier, in unmittelbarer Nähe von Staatsoper, Albertina, dem Theatrumuseum im Palais Lobkowitz und dem Mahmal gegen Krieg und Faschismus des Bildhauers Alfred Hrdlicka sitzt man im Gegensatz zum benachbarten Café Sacher (da muss man schon mal anstehen) und dem Café Mozart weitgehend unbehelligt von Touristenströmen. Auch nach zwei Stunden und nur einem Einspänner oder einer Melange wird man vom Kellner – vielleicht ein „Herr Franz“ oder „Herr Karl“ – nicht zum Zahlen gedrängt. Ein idealer Platz für ein ausgiebiges Gespräch mit dem gebürtigen Lübecker Dirigenten Caspar Richter, Träger des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, der mittlerweile seit über dreißig Jahren an Wien gebunden ist, ohne österreichischer Staatsbürger geworden zu sein.

Von Lübeck ...

1935 kommt die Familie Richter nach Lübeck. „Eine sehr schöne Kindheit habe ich verlebt, im Schatten der Aegidienkirche. Es wurde kein Druck ausgeübt. Das war das große Plus.“ Der Vater Karl Rich-

ter hatte in Prag eine kleine deutsche Gemeinde geleitet, die zwei ältesten Brüder sind noch dort geboren. 1935 übernimmt er die Stelle als Pfarrer an St. Aegidien. Die Geschwisterschar wächst – Caspar Richter wächst mit sieben Geschwistern auf, sechs machen am Katharineum Abitur. Der jüngste Bruder Nicolaus studiert Geige, ist heute Direktor der städtischen Musikschule in Bayreuth und Präsident des Richard Wagner Verbandes. Caspar Richter betont in der Rückschau das liberale Klima, das in der Familie herrschte. Mit Bach ist er aufgewachsen. In der Knabenkantorei unter Georg Goebel wurde in der OzD „Bach rauf und runter“ geprobt. Noch heute hört er sonntags als erstes Bach. Der Orgelunterricht bei Manfred Kluge weckt in ihm schon früh die Liebe zum Komponisten Oliver Messiaen. Frühere Schüler des Katharineums werden sich daran erinnern, dass Caspar Richter montags in der Morgenandacht in St. Katharinen Orgel spielte. Kontrast: An Wochenenden tritt er als Barpianist im Tanzcafé „Don Quijote“ in Timmendorfer Strand auf.

... nach Hamburg

„Ich wollte schon immer Dirigent werden.“ Er studiert in Hamburg neben Dirigieren auch Komposition, Klavier und Schlagzeug, erarbeitet sich bei einem Kapellmeister „von altem Schrot und Korn“ ein Repertoire, gründet ein

Ensemble für Neue Musik, ist Assistent des Chordirektors Prof. Helmut Franz, des „Alsterkarajans“.

60er-Jahre: Aufbruch. Von der Liberalität der Familie kommt er in eine aufgeschlossene Zeit, aufgeschlossen für die experimentelle Moderne. Klassenkampf im Publikum: Bei der Uraufführung eines Oratoriums (Hans Werner Henzes „Floß der Medusa“) kommt es im Dezember 1968 nicht nur zu skandierten Ho Ho Ho Chi Minh“ Rufen, dem Ausrollen einer roten Fahne, sondern auch zu Schlägereien und einem Polizeieinsatz. Was ist dagegen die Empörung eines Teils des Premierenpublikums beim Lübecker „Freischütz“ 50 Jahre später! Caspar Richter erinnert sich, dass er dann flüchtete. Vielleicht war er am Tag darauf wie an fast jedem Abend wieder in der Hamburger Staatsoper. „Eine turbulente Zeit!“

... und weiter nach Berlin

Den 25-jährigen Caspar Richter erreicht 1969 ein Ruf von Lorin Maazel, damals Generalmusikdirektor an der Deutschen Oper Berlin – „das ist doch viel zu groß“, so umschreibt er seine erste Reaktion. „Ich habe mich nicht beworben,

1 Es lohnt sich, den Skandal, der in Halle B von „Planten un Blumen“ seinen Ausgang nahm, nachzulesen: https://www.ndr.de/der_ndr/unternehmen/geschichte/Das-Floss-der-Medusa-Aufregung-um-ein-Oratorium,medusa101.html.



Caspar Richter, 2015

(Foto: Nordbayerischer Kurier, © privat)

ich wurde geschoben.“ Diese glücklichen Fügungen wird Richter noch häufiger erleben. Maazel legt ihm Noten vor: Passagen aus „Lulu“ und der „Walküre“, aus „Figaros Hochzeit“. Er muss diese Feuertaufe bravourös bestanden haben, denkt man an die Reaktion Maazels: „Wollen Sie bei uns arbeiten?“ Er konzentriert sich auf Uraufführungen („Mit dem italienischen Fach konnte ich mich nicht anfreunden.“), zwei pro Spielzeit gab es an der Deutschen Oper. „Heute dagegen ist das alles viel zu harmlos.“ Er lernt Henze, Aribert Reimann, Luigi Dallapiccola, Boris Blacher kennen, ist ihnen freundschaftlich verbunden, darf schon bald dirigieren („Die Geschichte vom Soldaten“). 1972 springt er kurzfristig für den erkrankten Dirigenten Klaus Tennstedt ein und dirigiert Gottfried von Einems „Besuch der alten Dame“. „Ich habe drei Tage wie ein Vollidiot geübt.“

... von Bach zu Offenbach

Das klingt wie ein Kalauer, ist aber von tiefer gehender Bedeutung für Caspar Richter. Die Liebe zur vermeintlich leichten Muse, zu Offenbach war schon

früh da. An der Hamburger Kammeroper, die er mit gegründet hat, bringt er Bizets skurrilen „Doktor Mirakel“ (geschrieben für einen von Offenbach ausgelobten Wettbewerb) zur Aufführung; Offenbach selber ist mit dem „Salon Pitzelberger“ vertreten. Vielfältig sind die Räume, die Caspar Richter bespielt, z. B. gibt es in der Orangerie des Charlottenburger Schlosses mit jungen Sängerinnen eine witzige Spieloper von Valentino Fioravanti, „Die Dorfsängerinnen“. Einen Preis der ARD erhält er für moderne Programmgestaltung beim RIAS.

Opernfreunde sind sicher begeistert zu lesen, mit welchen Sängern Caspar Richter zusammen gearbeitet hat: Dietrich Fischer-Dieskau, José van Dam, Ernst Haefliger, Elisabeth Grümmer, Barry McDaniel, Pilar Lorengar, Donald Grobe. Vier Intendanten erlebt er an der Deutschen Oper Berlin: die „Vaterfigur“ Gustav Rudolf Sellner, Egon Sehfelner, den Cellisten Siegfried Palm („... er hatte nicht viel Ahnung“) und Götz Friedrich.

In der Darstellung Caspar Richters wird die Uraufführung der „Großen Oper mit Salonorchester: Der Untergang der Ti-

tanic“ noch einmal lebendig. Nach 22 Uhr beginnt vor dem Gebäude der Deutschen Oper der Stapellauf mit Schiffskapelle, im Pausenfoyer gibt es mehrere Spielflächen (Luxuskabine, Kommandobrücke, Funkerstube, Speisesaal des C-Decks), die Katastrophe bahnt sich im Keller des Opernhauses an. „Das Berliner Publikum zeigte sich aufgeschlossen für die Moderne.“

„Die lustige Witwe“ ist für Richter mit einer besonderen Erinnerung verbunden. Kurz vor der Premiere muss er in der Inszenierung von August Everding für den erkrankten Dirigenten einspringen. Die Rolle des Njegus soll eigentlich mit einem Charakterkomiker besetzt werden. Erik Ode sprach nun seine Monologe offensichtlich so, wie er in den Fernsehkrimis als „Kommissar“ sprach. „Mensch, geh nach Hause!“ war aus dem Tumult im Zuschauerraum zu hören.

... von Berlin nach Wien: Oper, Ballett und Musical

Lorin Maazel, inzwischen Operndirektor in Wien, holt Caspar Richter 1983

(„ohne Probedirigat“) nach Wien, er dirigiert viel Ballett, geht mit Rudolf Nurejew auf Japantournee, wird Orchesterchef an der Wiener Volksoper, übernimmt die Leitung der Bregenzer Festspiele und vor allem: Er lebt sich in Wien leicht ein, im 6. Bezirk gegenüber vom Café Sperl – solche Nachbarschaft ist durchaus wichtig. Und wieder kommt etwas auf ihn zu, womit er nicht gerechnet hat. 1987 beginnt die große Zeit des Musicals in Wien. Er ist zusammen mit Peter Weck Gründungsmitglied der „Vereinigten Bühnen Wien“ (Theater an der Wien – das Theater Emanuel Schikaneders –, Raimundtheater und Ronacher) und bis zu seiner Pensionierung deren musikalischer Chef. „Wir haben das Musical in Richtung Moderne geschoben, weg von den Amerikanern, es wurde europäischer, wienerischer („Sigmund Freud“, „Mozart“, „Elisabeth“). Die Werkauswahl heute empfindet Richter als nichtssagend, oberflächlich. „Es fehlen neue Stücke, neue Komponisten.“

... weiter nach Brünn

1980 gibt es für Caspar Richter die ersten Verbindungen nach Tschechien, als für die Berliner Sommerfestspiele ein Orchester gesucht wurde. „Brünn war zu DDR-Zeiten nur nach einer mühsamen Autofahrt zu erreichen. Ungepflegt sah die Stadt damals aus. Aber mit dem Orchester hat es gleich gefunkt!“ Nach der Wende intensivieren sich die Kontakte zum Brünner Orchester. Er führt es an Gustav Mahler heran, der ganz in der Nähe, in dem damaligen Kalischt, geboren ist,

an die Moderne (Henze, Blacher). Die Abkehr von Programmen mit überwiegend russischen Komponisten führt zu einem „Richter-Programm“. Nach seiner Pensionierung setzt sich Richter nicht zur Ruhe. Er wird Generalmusikdirektor in Brünn, an einem Opernhaus („dem ersten in Europa mit elektrischem Licht“) mit 90 Musikern. Rückhalt findet er bei seinem Intendanten, der ihn auch dann unterstützt, wenn „Figaros Hochzeit“ zu einem Skandal führt. In der Inszenierung von Annette Jahns aus Dresden wird aus dem Grafen ein Bordellbesitzer. Die Reaktion des Intendanten: „Jetzt ist Brünn in der Welt angekommen.“ Die Reaktion Caspar Richters: „Man muss auch das aushalten können.“ Höhepunkt seiner Brünner Arbeit ist für ihn Richard Strauss’ „Elektra“. Auch Musicals werden im Brünner Stadttheater gespielt: Jekyll and Hyde, Funny Girl, Jesus Christ Superstar, Cats. Das leitet fast nahtlos über zu dem, was Caspar Richter in den letzten Jahren zusätzlich zu seinen vielfältigen Verpflichtungen initiiert hat.

Musicalfestival in Gmunden

Wir sind in der unmittelbaren Gegenwart angekommen. Gmunden – das ist jetzt für viele Einheimische und Touristen nicht nur bekannt für seine Keramik, sondern auch für das „kleine, aber feine Musicalfestival“, das Caspar Richter dort „aus dem Boden gestampft“ hat. Gelder, Sponsoren zu finden, war ein mühsames Geschäft. Verlassen kann er sich auf seine zwanzig Musiker aus Brünn. „Wir haben erstklassige Darsteller, einen gewaltigen

Klangkörper mit Musikern aus dem Orchester in Brünn und ein Bühnenbild, das Effekte und viele optische Reize vereint“, sagt der Regisseur Markus Olzinger. 2019 gibt es mit der österreichischen Erstaufführung von „Doktor Schiwago“ bereits den fünften „Gmundner Musical Frühling“.

... und zurück nach Lübeck?

Caspar Richter ist unermüdlich im Einsatz, musikalisch wie organisatorisch. Einen Gegenpol findet er seit einiger Zeit in Flussschiffsreisen, von denen er begeistert erzählt: zwölf Tage auf der Donau bis zum Delta. 2019 wird ihn eine Fahrt auf der Wolga bis zum Kaspischen Meer führen. „In Osteuropa gibt es noch viele weiße Flecken für mich. Ebenso in Sachsen-Anhalt oder Thüringen.“ Immer wieder ist er aber auch zu Besuch in Lübeck, zum Familientreffen, zum Besuch bei Freunden und Schulkameraden. Die Hässlichkeit der Fußgängerzone oder auch der Holstenstraße meidet er. Es gibt für ihn so viel anderes in seiner Heimatstadt: die Gassen, das Viertel um das Burgkloster, das Domviertel und natürlich St. Aegidien.

Fast zwei Stunden haben wir uns unterhalten. Wir haben die österreichische schwarz-blaue Regierung gestreift, Kurz und Strache, den Charakter der österreichischen Nachrichtensendung ZIB 2, Merkel und Seehofer, Österreichs Boykott des UN-Migrationspaktes. Zwei Stunden, und längst ist nicht alles erzählt: „Ich hab ja auch ein langes Leben.“

Das Mittelmeer im Mittelalter: Südküste Europas oder Binnenmeer?

Vortrag des Mediävisten Christopher Dartmann im Europäischen Hansemuseum

Von Burkhard Zarnack

Dieser Vortrag, gehalten im Hansemuseum, hat mit der Geschichte der Hanse nur mittelbar etwas zu tun. Zwar gab es im Mittelalter zwischen der Hanse und dem nordeuropäischen Raum eine ganze Reihe von Kontakten und Handelsverbindungen, aber die Hanse bzw. deren Schiffe besuchten den Mittelmeerraum nur selten.

In seiner Begrüßung stellte der Hanseforscher Rolf Hammel-Kiesow eine der Kernfragen des Vortrags einleitend heraus: Wie gestalteten sich eigent-

lich die Beziehungen damals zwischen Christen und Muslimen?

Der Vortragende des Abends, Christopher Dartmann von der Universität Hamburg, räumte gleich zu Beginn ein, dass die Thematik für den Norden eher einen exotischen Charakter habe. Er verfolge die Idee, ein Buch über die Landbrückenfunktion des Mittelmeers im Mittelalter zu schreiben; dessen Lage als Binnenmeer zwar geografisch festgelegt ist, politisch aber in den verschiedenen Zeiten immer wieder hin-

terfragt werden muss (hier: das Mittelalter).

Aus der heutigen Sicht ist das Mittelmeer europäische Außen- bzw. Südgrenze. War das immer so? Rechte Kreise fürchten gegenwärtig eine Unterwanderung aus dem asiatischen (und afrikanischen) Raum und fordern, eine „Festung Europa“ aufzubauen. Dartmann wies auf verschiedene Fehlinterpretationen dieser Bewegung hin, die z. B. gerne an das Zurückdrängen der Araber durch die Europäer erinnern will, ebenso an

die Schlacht von Tours und Poitiers, in der angeblich „Europäer“ gegen „Sarazenen“ (als Kollektivbegriff) gekämpft hätten. Auch in den Kartendarstellungen dieser rechten Bewegung „rutscht“ der Focus nach Zentraleuropa; das Mittelmeer bleibt nur in seinem nördlichen Ausschnitt sichtbar – eben als Grenz-, nicht aber als Binnenmeer.

Dabei belegt die Geschichte des Mittelmeerraumes das Gegenteil. Dieses Meer trennte nicht, sondern es verband: Kontinente, Kulturen, Sprachen und Religionen.

Am Beispiel eines Handelsbuches des Florentiner Bankiers Francesco Balducci Pegolotti „La practica della mercatura“ aus dem 14. Jahrhundert (verfasst etwa 1335 bis 1343) legte Dartmann dar, dass Kaufleute damals (hier: Genueser; aber natürlich auch Venezianer und andere) über die verschiedensten Kontakte und Handelsbeziehungen im gesamten Mittelmeerraum bis hin zum asiatischen Raum verfügten. Aus dem asiatischen Raum gab es zwei Hauptwege der Seidenstraße, die in den Mittelmeerraum führten: über das Schwarze Meer (diese Verbindung bevorzugten die Genueser wegen ihrer Niederlassungen bei Konstantinopel: Pera, Galata) und über die arabische Halbinsel bzw. durch das Rote Meer als maritime Seidenstraße.

Das Buch von Pegolotti enthält diverse Beschreibungen von Waren, Maßen und Münzen aus der damaligen Zeit, das der Autor mit dem Ziel verfasste, dem Handelsmann in den verschiedenen, oft fremden Häfen des Mittelmeers eine

schnelle Orientierung über das Handelsgut und die Handelsgewohnheiten zu vermitteln – ein mediterraner internationaler Handelsleitfaden also.

Anhand des Buches erfährt der Leser die Vielfalt der Warenverbindungen, z. B. durch eine Warenkunde über Kupferbarren (Gewicht, Qualität), eingesalzene Heringe (Nordsee), Zucker, Alaun, Pfeffer und Nardenöl (ein hochwertiges Speiseöl aus der Himalaya-Region) und Wolle (England). Die Anweisungen bzw. Ausführungen dienten ausschließlich der Handels-Information; Sprache und Religion spielten keine Rolle – diese Bereiche werden nicht einmal erwähnt; der Handel steht im Mittelpunkt.

Bei längeren Reisen, z. B. nach China, bediente sich der Reisende eines Dolmetschers. Er – der Kaufmann – wusste, dass er bestimmte Gepflogenheiten zu beachten hatte. So war er darüber informiert, dass er an der Grenze zum Großreich sein Edelmetall – Münzen – in Papiergeld zu tauschen hatte.




ankommen...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Meisen

Praxis Adolfstrasse | 23568 Lübeck | Telefon 611 000

Ein zweites Buch, auf das sich der Vortragende stützte – eine Zusammenstellung von Giovanni Basti, – enthält das Beratungsprotokoll eines zyprischen Rates, der sich gegen die Forderungen einer genuesischen Flottenintervention 1330 zur Wehr setzen musste (es ging den Genuesern um die Herrschaft König Jakobs I. auf Zypern). Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, schickten die Genueser zwei ihrer Schiffe nach Beirut, um ein Bündnis mit dem Sultan herzustellen. Der Sultan lehnte ab; wahrscheinlich wurde er auch von den beratenden Venezianern davon





abgehalten, die Geneuser zu unterstützen.¹ (Genua besaß seit 1208 Handelskonzessionen auf der Insel, Venedig seit 1306). Fazit: Die Auseinandersetzung spiegelt keinen Gegensatz der Religionen wider, sondern den (damaligen) Dauerkonflikt Venedigs und Genuas im Mittelmeer-raum. Das Buch, das Christopher Dartmann plant, trägt den Arbeitstitel: „Das Mittelmeer als Binnenmeer mit globalen Zügen“; das Publikum zeigte sich sehr interessiert.

Fragen aus dem Publikum gingen in Richtung Kreuzfahrerstaaten, ihre damali-

ge Rolle und Bedeutung, Sprachbarrieren und ihre Überwindung, die Rolle Nordafrikas im Mittelmeerhandel und die Rolle von Piraten oder – wie Dartmann korrigierte – von Ausübenden „maritimer Gewalt“ (hier plant das Hansemuseum für September eine Ausstellung). Ein Fragender erkundigte sich nach dem Verlauf der Geldströme im europäischen Raum, z. B. in Verbindung mit arabischen Münzen, die im Ostseeraum auftauchten. Wichtig war nicht der Nominalwert, sondern ausschließlich der Metallwert. Im Norden bezahlten die Händler häufig mit Hacksilber². Als Rech-

nungseinheit galt im Mittelmeerraum oft die byzantinische Münze.

Auch die Frage nach den Grenzen bzw. Vermischungen von Bevölkerungsgruppen wurde gestellt. Es gab häufig Hochzeitsallianzen, und zwar über Landes-, Sprach- und Religionsgrenzen hinweg. Als wichtiges Fazit stellte Dartmann seinen grundsätzlichen Ansatz heraus: Geschichte wird zu häufig von den Konflikten her erzählt, weniger oder zu wenig vom Neben- bzw. Miteinander im Alltag.

Hinweis

Den nächsten Vortrag im Hansemuseum hält Dr. Angela Huang. Thema: Von Salzwedel nach London, Die Textilien der Hansestädte im hansischen Handel (12.02.19; 19.00 Uhr)

1 Jakob I. war von 1382-1398 König auf Zypern. Er trat den Genuesern Famagusta ab (eigene Anmerkung).

2 Lübeck prägte bereits 1340, also vor der „Goldenen Bulle“ von 1356, als eine der ersten reichsfreien Städte einen Golddukaten.

Herr Gott, zu unsern Zeiten – Zeitgenössische Vokalmusik in der Herz-Jesu-Kirche

Die beiden Vokalensembles „Sjaella“ und „Quartonal“ hatten das Programm über Krieg und Frieden zusammen erarbeitet, was am 13. Januar in der überfüllten Propsteikirche erklang. Neben „Klassikern der Moderne“, wie Britten, Nystedt und Pärt, gab es viel Neues zu hören, wie z. B. das von dem Leipziger David Timm eigens für dieses Programm komponierte „Refugees“, das 2018 während des Leipziger Bachfestes uraufgeführt wurde. Es basiert auf dem

Gedicht Brian Bilstons aus dem Jahre 2016. Timm wechselt zwischen Soli und Klangballungen, die Texte werden wiederholt und gewinnen dadurch an Intensität. Eindrucksvoll. Auch Brittens „Advance Democracy“, 1938, also kurz vor dem 2. Weltkrieg komponiert, war vom Text, aber auch von der kompositorischen Ausdeutung her, aufrüttelnd. Das Publikum bekam im Laufe des Abends noch weitere Kostproben modernster Musik zu hören, u. a. aus dem Schaffen von Thomas Jennefeldt, der ein Gedicht von Hölderlin musikalisch spannend umzusetzen wusste oder das bewegende „Peace“, dass der Schwede Frederik Six-

ten den Opfern des Massakers im norwegischen Utoya gewidmet hat.

Beide Vokalensembles bildeten eine erfreulich homogene Einheit und überzeugten sowohl in Soli als auch im Tutti mit Wohlklang. Genießen konnte man die Klangqualität insbesondere in den Werken von Arvo Pärt oder auch in Lahusens „Komm, Trost der Welt“ auf einen Text von Eichendorff und der musikalisch sehr abwechslungsreichen Ausdeutung des Liedes „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ durch Philipp Goldmann auf den berühmten Text von Dietrich Bonhoeffer. Schön war auch die Idee, von verschiedenen Orten in der Kirche zu sin-

gen. Klangliche Abwechslung brachten zusätzlich die beiden Programmblöcke, in denen die beiden Ensembles allein sangen. So kamen dann auch die tiefen und doch klar zeichnenden Altstimmen oder auch die hellen, nie auftrumpfenden Tenöre wunderbar zur Geltung.

Das Publikum selbst hätte durch den Verzicht auf den Zwischenapplaus nach den einzelnen Kompositionen auch einen Beitrag zur Intensitätssteigerung leisten können. Trotzdem war dieses Konzert sowohl von der Programmzusammenstellung als auch von der Ausführung eine Klasse für sich, das zu Recht gefeiert wurde. Nicht zuletzt war das Konzert auch ein schöner Erfolg für den Gastgeber Heiner Arden, der in den letzten Jahren schon viele interessante Vokalensembles eingeladen hat.

Arndt Schnoor

Leserbrief

Betr.: Heft 1, 12. Januar 2019, Seite 6, Thema: Beltquerung

Wieder einmal ein klasse Beitrag von Hagen Scheffler. Was soll eine Feste Fehmarn-Belt-Querung, wenn es doch schon die Beste Fehmarn-Belt-Querung gibt? Ein Tunnel unter dem Fehmarn-Belt

ist ‚unterflüssig‘, da ihm sogar schon zur Überflüssigkeit das richtige Format fehlt. Einfach die Bahnanlagen in Puttgarden usw. wieder reaktivieren. Bemerkenswert ist die Differenz von 120 Zügen, davon 78 Güterzüge, zu nur 41 Zügen, davon 17 Güterzüge!

Mit freundlichen Grüßen aus Lübeck
Stefan Höfel

Betr.: Heft 1, 12.01.2019, Seite 8, Thema: Hans Blumenberg

Tu es!

Der aufmerksame Lübecker kennt diese Worte auf der gläsernen Eingangstür des Katharineums. Dem weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannten Gymnasium ging es dabei im Jahre 2000 um die Neuformulierung des Profils der Schule. Bezogen auf den dankenswerten Beitrag von Jutta Kähler in Heft 1/2019 der Lübeckischen Blätter muss man leider anmerken, Hans Blumenberg droht aus dem Gedächtnis seiner Geburtsstadt zu verschwinden.

Ein etwa 80 m langer Weg im Hochschulstadtteil trägt zwar seinen Namen. Um wen es sich handelt wird nicht gesagt. Ein Trost, immerhin befindet sich der Weg zwischen dem unmerk-

lich kürzer geratenen Hannah-Arendt-Weg und der doch bedeutend längeren Grace-Hopper-Straße. Erstgenannte wird in (hoffentlich) breiten Teilen der Bevölkerung bekannt sein, bei der Computerpionierin der USA wird man eher auf Unwissenheit stoßen. (Wozu Erläuterungen unterhalb des Straßenschildes anbringen, hat doch heute jeder sein Smartphone in der Hand. Wen's interessiert, der kann doch googlen.) Neben dem Namen eines abseits des Stadtgeschehens gelegenen Weges gibt es in der Huxstraße 17, dem Geburtshaus Hans Blumenbergs, eine Hinweistafel. Diese zeigt sich allerdings, versteckt in einem nicht optimal ausgeleuchteten Eingangsbereich des Hauses nur dem Eingeweihten. Wer sucht, der findet.

Dem in Gelsenkirchen geborenen und heute in Berlin arbeitenden Filmschaffenden Christoph Rüter gebührt großer Dank dafür, dass er uns einen der einflussreichsten deutschen Philosophen vor Augen und ins Ohr geführt hat. Man darf gespannt sein, ob der 100. Geburtstag von Hans Blumenberg in seiner Geburtsstadt Anlass zur Würdigung gibt.

Dr. Hans-Eckhard Tribess

Diskussionen über Völkerkundemuseen in Europa

Rezension: *The Art of Being A World Culture Museum. Futures and Lifeways of Ethnographic Museums in Contemporary Europe.* Edited by Barbara Plankensteiner. Photography by Wolfgang Thaler/Weltmuseum Wien, Bielefeld und Berlin 2018

Von Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann

Die anschauliche, an Statements von ausgewiesenen Museumsleuten reiche Übersicht zu aktuellen Museen bzw. Museumskonzepten von zehn ethnographischer Sammlungen – angefangen beim Weltmuseum Wien über das Königliche Museum für Central Africa in Tervuren bei Brüssel bis hin zum Slovenischen Ethnografischen Museum in Ljubljana –, die Barbara Plankensteiner, die neue Direktorin des Hamburger Völkerkundemuseums (seit Oktober 2018 MARKK, Museum am Rothebaum – Kulturen und Künste der Welt) mit diesem Buch zu Weltkultur-Museen vorlegt, ist im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten Forschungsprojekts erarbeitet worden. Die Forschungsfragen sind drängend, der Informationsbedarf bei Fachleuten wie Laien hoch.

Mit dem Buchtitel und meinen wenigen einleitenden Worten ist in dreifacher Hinsicht angesprochen, was Leser und Leserinnen (die des Englischen kundig

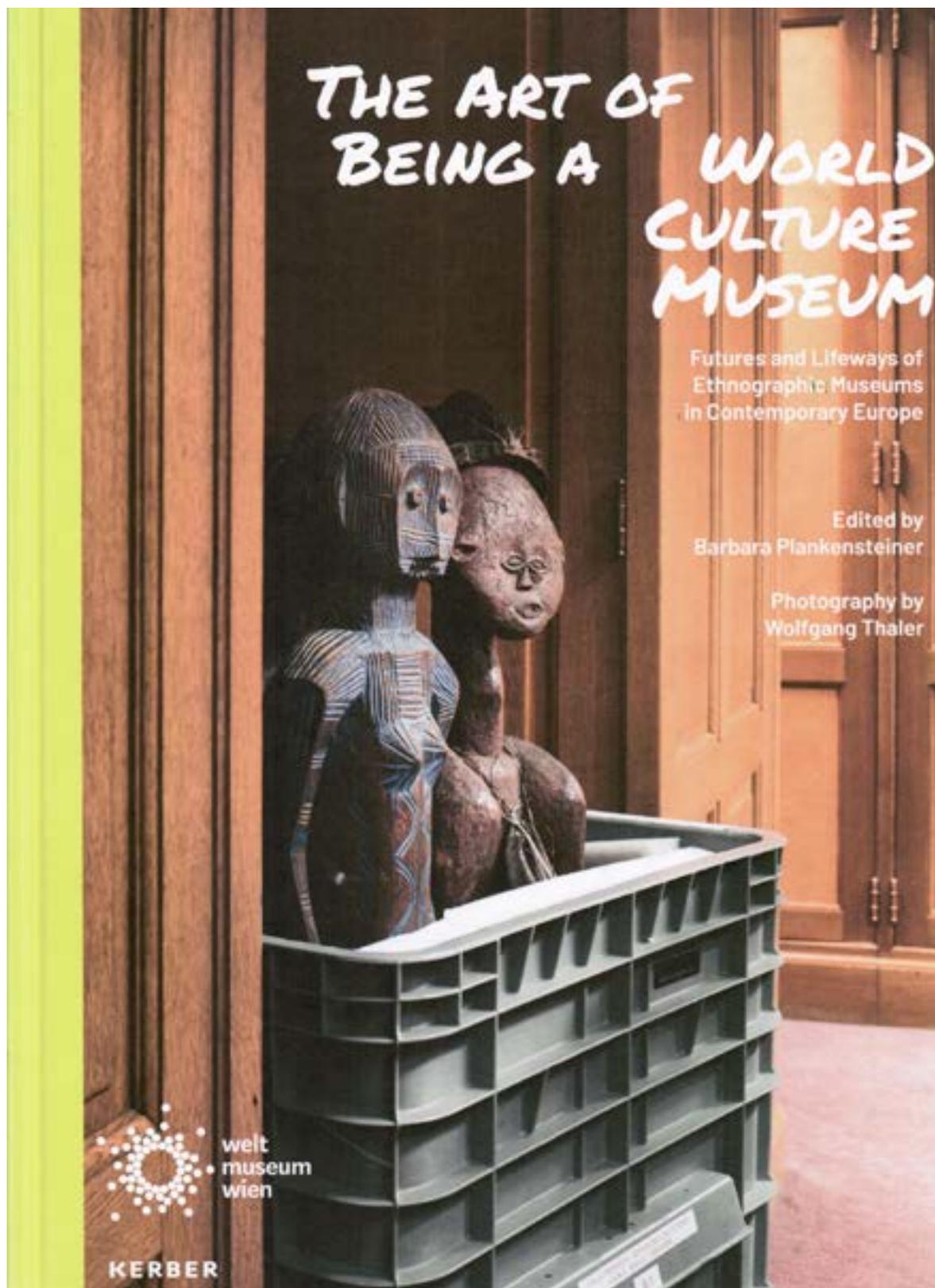
sein sollten), die hier auch immer Betrachtende sind, von der Veröffentlichung erwarten können:

Erstens geht es um das veränderte Selbstverständnis und die veränderte Wahrnehmung der völkerkundlichen Museen. Die ethnografischen Sammlungen werden nicht mehr aus herkömmlich-eurozentriertem Blickwinkel betrachtet, sondern als Zeugnisse der Kulturen der ganzen Welt begriffen – als unser gemeinsames kulturelles Erbe. Zudem erscheint angesichts der schier grenzenlosen Möglichkeiten, sich über Länder und Ethnien im Internet zu informieren, die Orientierung an alten Systematiken und Klassifizierungen als überholt. Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Themenwahl und die Präsentation. Damit verbunden ist ebenfalls das Problem der Namensgebung.

Zweitens verweist das von der EU geförderte Projekt auf das breite Interesse,

das aktuell genau diesem Sammlungstyp entgegengebracht wird, und zwar nicht nur aufgrund des heiß und kontrovers diskutierten Themenfeldes Kolonialismus und Restitution. Schon vor ungefähr zehn Jahren teilte einer der Gast-Referenten der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck die Einschätzung Peter Sloterdijks, dass die Ethnologie die Leitwissenschaft des 21. Jahrhunderts sei. Denn sie betrifft globales Miteinander und gegenseitiges Verstehen. Es gibt kein Patentrecht, wie damit im musealen Bereich umzugehen ist. Und in der Tat mahnt Viola König, bis Ende 2017 Direktorin der Berliner Ethnologischen Sammlungen, bei einem „Forum der Kulturen der Welt“ in Lübeck den Werkstattcharakter nicht zu unterschätzen.

Drittens ermöglicht Barbara Plankensteiner gemeinsam mit dem Fotografen Wolfgang Thaler einen Rund-Blick auf bzw. in die derzeitige Museumslandschaft:



bedroht sind oder waren. Insoweit ist der Diskurs über neue Formen der Vermittlung, der derzeit auch mit Blick auf die Lübecker Völkerkundesammlung geführt wird, nicht nur unabdingbar und lehrreich, sondern höchst spannend.

Auf den knapp 250 Seiten des Buches wird keins der Häuser in Gänze vorgestellt. Stattdessen werden einzelne Bereiche des jeweiligen Museums bzw. der Museumsarbeit über Fotos erlebbar. In Summe erlaubt diese Vorgehensweise, dass auch Laien eine Vorstellung vom ganzen Haus und den dortigen Arbeiten gewinnen können. Aber es bleibt nicht bei den schönen Abbildungen. Einleitend fasst Barbara Plankensteiner den derzeitigen Diskurs zusammen, reagiert auf Verunsicherungen hinsichtlich der eingeübten Praxis der kulturellen Präsentation, gibt Hinweise, dass viele Museumsleute den Eindruck haben, dass Besucherinnen und

in die Ausstellungsräume und auf die Vitrinen, in die Foyers, die Restaurierungswerkstätten, die Besucher und Besucherinnen, die Magazine und Bibliotheken, die Räume für Museumspädagogik, die Büros und die Häuser als solche in ihrer örtlichen Umgebung. Nimmt man alle Abbildungen und Statements zusammen, erscheinen die zehn Museen gemeinsam als „work in progress“ oder als

„Museumslandschaft im Wandel“. Egal, wie weit sich das gewandelte Selbstverständnis in der jeweiligen Präsentation niederschlägt. Und noch mehr, oder – wie es Barbara Plankensteiner ausdrückt: Die Museumslandschaft vermittelt die kulturelle Selbstwahrnehmung eines Landes, einer Stadt. Und sie fragt weiter, warum gerade ethnografisch ausgerichtete Museen oft von Schließungen

Besucher an der Geschichte der jeweiligen Sammlung sehr interessiert sind und stellt sich der Frage, was ein ethnografisches Museum für heutige europäische Gesellschaften bedeutet. Davon können wir nur profitieren.

Redaktionsschluss

für das am 09. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 31. Januar 2019.



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter

Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54

Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Angelika Richter.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-12 Uhr. (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 7 54 54) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 61 05 70).

Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsfordter Allee 25, (Tel.: 3 00 25 72) Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Theaterring:

Auskunft: Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54).

Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter, Auskunft: Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54).

Musikschule: Leitung: Ralph Lange. Büro: Rosengarten 14-18 (Tel.: 7 13 31/2), geöffnet Mo. bis Fr. 11-16 Uhr. Verantwortlich: Chris-

tian Kroeger. **Schauspielschule/Theaterhaus:** Leitung: Uli Sandau, Königstraße 17, Tel.: 396 90 89. Verantwortlich: Doris Mührenberg. **Kunstschule:** Leitung: Tim Maertens, Ratzeburger Allee 34, Tel.: 7 07 41 40, Bürozeiten: Mo., Mi., Do. von 9.30-11.30 Uhr und Di. von 15.00-16.30 Uhr. Verantwortlich: Manuel Wille. **Lübecker Knabkantorei/Mädchenchor Cantal:** Königstraße 5, Tel.: 7 60 80. Verantwortlich: Christian Kroeger

Kunst-Kita-Storchennest: Leitung: Eike Erdmann, Ratzeburger Allee 34, Tel.: 58 55 76 75, Verantwortlich: Manuel Wille.

Familien- und Seniorenbetreuung: Leitung: Gabriele Liedtke. Mo. bis Fr. Tel.: 79 74 26 von 9-10 Uhr, Sprechstunde: Di. 11-13 Uhr, Königstraße 5 (Tel.: 7 01 19). Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Dienstagsvorträge: Im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich. Verantwortlich: Heiko von Kiedrowski, Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54).

mittwochsBILDUNG: Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Bücherei: Laufend Anschaffung von Neuerscheinungen. Persönliche Beratung. Ausleihe: Königstraße 5, 1. Stock, Di. und Mi. 9.30-12.30 Uhr, Mi. 13.30-17.30 Uhr, Do. 13.30-17.30 Uhr oder nach Vereinbarung. Leitung: Eva Weißbarth (Tel.: 3 84 59 08). **Litterarische Gespräche.** Leitung: Jutta Kähler. Verantwortlich: Prof. Dr. Karl Klotz.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Dr. Wolfram Czieslik, Musterbahn 8, Tel.: 4 99 18 77. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 7 07 35 76. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 0 45 02 7 42 16. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, Tel.: 0 45 41 53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V.**, „Resohilfe“, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 69 04 54. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 0 45 33 85 35. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 3 49 45. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabkantorei an St. Marien e. V.**, Alexander Tribess, Fichtestr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 0 40 34 96 030. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 03 95 5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 061 31/36 11 31. **Förderverein Europäisches Hansemuseum und Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, An der Untertrave 1, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Ilse Bethke, Hohelandstraße 57, Tel.: 79 64 68. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Constanze Dräger, Lübecker Chaussee 11a, 23858 Reinfield, Tel.: 0 45 3 3 35 12. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschbeneker Weg 11, Tel.: 0 45 09 82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Dorothee Röther, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Danziger Str. 23, Tel.: 79 31 29. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3 96 90 89. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.**, Ute Keusch, Hansestraße 149, Tel.: 89 36 49. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 0 177 48 35 471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Jürgen Heering-Kadelbach, Klosterstraße 2, Tel.: 79 62 09. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 7 50 12, Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 12 95 80, Andreas Pawlowski, Danziger Str. 23, Tel.: 79 31 29. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Klaus Jung, Buchenweg 11, Tel.: 0 172 888 22 98. **tribühne Theater e. V.**, Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 7 90 77 97. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3 84 41 46. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Morton Münster, Besttorstr. 12, 23843 Bad Oldesloe, Tel.: 0 45 31 89 79 606. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling/Genin und Umgegend e. V.**, Martin Strunck, Aschenputtelweg 6, Tel.: 29 62 133. **Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübeck's ländlichen Raum e. V.**, Detlev Stolzenberg, Altenfeld 23, Tel.: 0 163 63 52 000. **Defacto Art e. V.**, Peter Fischer, Wallstraße 3-5, Tel. 0 171 49 49 582. **Erich-Mühsam-Gesellschaft e. V.**, Lienhard Böhnig, Mengstraße 4 (Buddenbrookhaus), Tel. 80 16 09.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42. E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-2 79, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2019

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS